



„Von Furcht und Furchtlosigkeit“ (Mt 14,22-33) - Predigt zur Konfirmation 2023

Liebe Konfirmand:innen, liebe Festgäste, liebe Gemeinde!

1 Jahr Konf-Unterricht. 1 Jahr Konf-Unterricht liegt hinter euch. 1 Jahr, in dem ihr euch oft ziemlich furchtlos verschiedenen Dingen gestellt habt: Sei es im Essen meiner überbackenen Toasts - und da braucht es wirklich eine Portion Furchtlosigkeit! - die es gefühlt 10x in diesem Konf-Jahr gegeben hat: Wie ihr wisst, ist es das einzige, was ich wirklich „kochen“ kann. / Ziemlich furchtlos wart ihr auch, als ihr an Weihnachten Guezli verteilt habt am Stauffacher, Guezli für die Trampiloten: Ihr seid reingesprungen ins Tram, vorne geklopft, „Frohe Weihnachten“ gewünscht, Guezli-Packung verschenkt - und habt damit so manchem überraschend ein Lächeln ins Gesicht gezaubert. / Ja, und furchtlos habt ihr euch auch gezeigt im Diskutieren von verschiedenen Themen, indem ihr den Mut hattet, Dinge zu hinterfragen, kritisch drauf zu schauen und euch auseinanderzusetzen. — Ja, und von Furcht und Furchtlosigkeit hat auch unsere biblische Geschichte einiges zu erzählen, die uns Adriano gerade vorgelesen hat. Wir müssen uns vorstellen: Auch die 12 Jünger, quasi die Konf-Gruppe rund um Jesus, war - wie ihr - gerade ungefähr 1 Jahr mit Jesus unterwegs, als Jesus für einen ziemlich krönenden Abschluss ihres 1. Konf-Jahres sorgte, wir befinden uns kurz vor dieser Geschichte hier in Mt 14: Da hat er doch tatsächlich vor ihren Augen 5000 Menschen satt gemacht. Das aber ganz ohne McDonalds um die Ecke, im Grunde hatten sie nur 5 Brote und 2 Fische, das war das Material, das zur Verfügung stand. Aber Jesus wollte seiner Konf-Gruppe noch einmal zeigen, was alles möglich ist, wenn man mit ihm unterwegs ist, und so geschah das unglaubliche Wunder: Alle 5000 Gäste wurden von diesen 5 Broten und 2 Fischen satt. Und am Ende blieben sogar noch 12 Körbe übrig, Körbe sozusagen voller Fischbrötchen. Das war Konf-Unterricht mit Jesus. Auf jeden Fall: Ziemlich gewaltig. Markus und ich können da mit dieser Art Konf-Unterricht wahrscheinlich nicht ganz mithalten. Die Jünger auf jeden Fall waren richtig begeistert, ermutigt, gestärkt und wahrscheinlich auch ziemlich furchtlos geworden: Denn mit diesem Jesus an ihrer Seite, der solche Wunder tun kann - da kann einem ja nichts mehr passieren. Dachten sie sich vielleicht. Was soll jetzt noch kommen? Aber da haben sie die Rechnung nicht ganz mit Jesus gemacht. Jesus, der seinen Jüngern, quasi seiner Konf-Gruppe, noch eine sehr wichtige Lektion mit auf den Weg geben wollte, eine Lektion, dass Glaube eben nicht nur immer nur aus Wundern, Spektakel und Highlights besteht. Und so nimmt das ganze eine abrupte Wendung, wenn Jesus nun - so wie es im Text heisst, noch am selben Abend, nach diesem grossen Wunder, seine Jünger *drängte*, ins Boot zu steigen und ans andere Ufer vom See Genesareth zu fahren. Er selbst würde nicht mitkommen, hat er gesagt, sie sollen schon einmal losfahren. So ganz verstehen die Jünger ehrlich gesagt nicht, warum das jetzt sein muss, lieber wären sie an Land geblieben bei der grossen Party und der guten Stimmung dort, aber nun: Jesus wollte das so. Und nach allem, was sie mit ihm erlebt haben, kann ja auch nichts weiter Schlimmes passieren. Aber dann kommt's. Mit einem Schlag, mitten auf dem See, weit weg von den Ufern, ohne Sicht und Halt verdunkelt sich mit einem Mal der ganze Himmel; und es wird stockfinster. Gerade war noch Sonnenschein, blauer Himmel und jetzt das: das schlimmste Unwetter. Das Wasser beginnt regelrecht an die Bootsseite zu schlagen, schlimmste Winde reissen das Boot hin- und her - und die Jünger gleich mit. Es ist wie in einem Horrorstreifen. Und ihr könnt es euch vorstellen: Mit einem Mal ist alle Furchtlosigkeit weg. Mit einem Mal kriegen die Jünger nur noch Angst. Gerade noch waren sie furchtlos an Land, und nun völlig am Ende mit ihren Nerven, mitten in diesem Sturm. Die Angst hat sie gepackt. Und vielleicht haben sie sich gefragt: Warum nur hat Jesus sie in dieses Boot *gedrängt*? Wieso wollte Jesus, dass sie diese Bootsfahrt unternehmen, sie hätten doch auch an Land bleiben können, wo Sonnenschein und gute Laune ist. Ich glaube: Jesus wollte ihnen etwas Wichtiges mitgeben, für ihren Weg im Glauben. Ein Erstes, das ich auch euch - und uns allen für unseren Lebensweg sagen möchte: **1. Mit Jesus unterwegs zu sein heisst nicht, immer furchtlos zu sein.** Ja, liebe Konfis, liebe Gemeinde, das Boot der Jünger, das urplötzlich in einen Sturm geraten kann, ist doch ein Bild für unser Leben. Manchmal ist das so im Leben: Dass sich Bedingungen urplötzlich ändern können. War gerade noch Sonnenschein im Leben, zieht ein Sturm auf. Urplötzlich, ohne Vorwarnung, kann etwas über uns hereinbrechen, das uns den Boden unter den Füßen wegzieht. Und vielleicht habt ihr das selbst auch schon einmal erlebt. Da ist z.B. eine Prüfung nicht bestanden worden, und ein ganzer Lebensweg ist erst einmal dahin. Man weiss gar nicht so recht, wie es weitergeht. Oder man hat sich verstritten mit seiner besten Kollegin, seinem besten Kollegen - und irgendwie verliert man gerade den Halt. Vermisst sie oder ihn schrecklich. Oder manchmal, auch das gehört leider zum Leben von vielen Jugendlichen: Da trennen sich die Eltern und man hat es nicht kommen sehen - aber nichts ist nun mehr wie es vorher war. Es gibt Momente im Leben, in denen das eigene Lebensboot in Sturm gerät. Und das sind schwere Erfahrungen. Und Jesus möchte seinen Jüngern deutlich machen: Mit ihm unterwegs zu sein heisst nicht, dass man automatisch vor jeder Not bewahrt ist. Mit Jesus unterwegs zu sein ist nicht einfach eine Versicherung für ein gutes Leben und Sonnenschein an jedem Tag. Nein, auch wenn man mit ihm unterwegs ist, auch wenn man ihm nachfolgt, muss man manchmal mit Wellen, Gegenwind und sogar manchen Gruselstunden rechnen. Und dann Angst zu haben, wie die Jünger, angesichts von so einem schaukelnden, sturmgebeutelten Boot, ist vollkommen in Ordnung. Denn die Furcht gehört zu unserem Leben. Auch zu einem Leben mit Jesus. Aber: Der Unterschied ist: Die Angst und die Furcht haben bei Jesus nie das letzte Wort. Und das zeigt auch die Geschichte, die nun weitergeht. Denn

gerade als die Jünger noch wahnsinnig am Kämpfen sind gegen Wind und Wellen, irgendwie versuchen, die Kontrolle über dieses Boot wieder zu bekommen und das Gefühl haben, sie sind doch ganz alleine auf diesem See - da sehen sie mit einem Mal einen hellen Lichtschein. Ganz weit weg noch, aber sie sehen es. Mitten in ihrer Dunkelheit, im schlimmsten Moment ihres Lebens: Da kommt ihnen etwas Helles entgegen. Zugegeben: Für den Moment denken sie noch, es sei ein Gespenst. Man kann es ihnen nicht verübeln, sie stehen ohnehin ja kurz vor dem Herzkollaps. Aber dann kommt es näher - und sie hören sie eine Stimme. Es ist eine *vertraute* Stimme, eine Stimme, die sie kennen und die ihnen nur das eine sagt: „Ich bin es. Fürchtet euch nicht.“ Ja, das ist das Zweite, was ich euch mitgeben möchte auf eurem Lebensweg: **2. Wer mit Jesus unterwegs ist, kann sich auf ihn verlassen. Er ist da, erst recht in jedem Sturm.** Ja, Jesus selbst kam ihnen entgegen. Obwohl die Jünger dachten, Jesus ist doch gar nicht da, Jesus sitzt ja nicht einmal mit im Boot - hat Jesus eben keine Sekunde seine Jünger allein gelassen. Er war immer da. Auch wenn *sie* ihn nicht gesehen haben, hat er seine Jünger nicht aus den Augen verloren. Im Gegenteil: Gerade *mitten* in ihrem Sturm - da kommt er ihnen entgegen wie ein heller Lichtschein. Und ich glaube, dass das viele Menschen, die Jesus nachfolgen, ich übrigens auch, schon oft erlebt haben: Dass mir auf wundersame Weise etwas Helles, etwas Gutes entgegen kam. Dass einer ein gutes Wort für mich hatte. Oder dass sich ungeahnt eine Tür geöffnet hat, mit der ich nie gerechnet hätte. Lasst euch das sagen, welche Stürme auch in eurem Leben mal aufziehen werden: Jesus ist da. Auf ihn ist Verlass. Kein Sturm ist grösser als er selbst. Nicht jeden Sturm wird er gleich besänftigen, das hat er übrigens bei den Jüngern auch nicht getan, aber immer ist er inmitten von Wind und Wellen. Ihr könnt euch auf ihn verlassen. Auch wenn ihr ihn nicht seht: Er sieht euch. Und er lässt euch nicht alleine. Das ist das zweite, was ich euch mitgeben will: Jesus *ist* da. Und dann passiert das letzte in dieser Geschichte. Eine völlig unerwartete Wendung. Und das ist das dritte, was ich euch gerne mitgeben möchte: **3. Mit Jesus an deiner Seite kannst du über dich hinauswachsen!** Ja, mitten in diesem Sturm, setzt sich doch mit einem Mal der Jünger Petrus, der gerade noch mit ziemlich zitternden Beinen im Boot sass, überraschend auf die Kante des Bootes. Halb drinnen und halb draussen ist er, als er im Anblick von Jesus, im Wissen, dass Jesus jetzt da ist, mit einem Mal ungeahnten Mut bekommt. Und er ruft zu Jesus: „Herr, wenn du es bist, dann befehl mir, auf dem Wasser zu dir zu kommen.“ Ja, ehrlich gesagt kann man schon fragen, was genau da Petrus jetzt geritten hat. Warum er denn jetzt ernsthaft auf Wasser laufen will?! Ob ihm der Adrenalin-Kick der letzten Stunden nicht gereicht hat? Muss er wirklich noch eins oben drauf setzen und auf Wasser laufen wollen? Aber ich glaube: So kann es gehen, wenn man Jesus begegnet, wenn man für sich merkt: Jesus da ist ja da meinem Leben. Ich bin von ihm gesehen. Ich bin nicht alleine. Da traue ich mir mit einem Mal viel mehr zu. Vielleicht erst einmal nur in Gedanken. So wie Petrus, der da auf der Boots-kante sass und sich im Stillen vielleicht fragt: Was soll ich machen: Rein oder raus? Soll ich im Boot bleiben, im Sicherem, Geschützten, Vertrauten, in dem was ich kenne, wie ich immer schon gelebt habe - oder soll ich tatsächlich mal das Unmögliche wagen und einen undenkbaren Schritt gehen? Etwas tun, was doch eigentlich gar nicht geht, was realistisch nicht möglich ist: Auf Wasser laufen! Wie will ich eigentlich leben? Was will ich sein? Drinnen oder draussen? Normal oder ein bisschen verrückt? Boothocker - oder Seewandler? Petrus spürte für sich: Jetzt bin ich gefragt, inmitten meines Sturms. Ich kann mich entscheiden. Ich habe auch eine Wahl, ich kann ängstlich hocken bleiben, oder mutig mal etwas Aussergewöhnliches tun. Und Aussergewöhnliches zu tun, das kann manchmal was ganz einfaches sein: Lade doch mal jemanden aus deiner Klasse ein, den du eigentlich gar nicht soo toll findest - aber vielleicht tut es dem anderen gut, weil er noch nie eingeladen wurde. Und wer weiss, was daraus entsteht. Oder zeige dich doch einmal mit deinen Begabungen, bringe dich ein, auch wenn du denkst, die anderen können es eh immer besser. Oder wage es doch einmal, deine Zweifel gegenüber Glaube und Kirche zurückzulassen, und dich auf einen Weg zu machen. Zu schauen, wer Gott für dich persönlich ist. Was da alles auf einem Weg zwischen dir und diesen Gott passieren könnte. Wie will ich leben? Als Boothocker - oder hin und wieder als Seewandler? Klar ist: Wer auf Wasser gehen will, wer Neues entdecken möchte, der *muss* raus dem Boot. Ja, und während Petrus mit sich hadert, ob drinnen oder draussen, da ruft Jesus ihm ein einfaches Wort zu: *Komm*. Komm, sagt er, auch zu uns, zu dir und zu mir. Er sagt: Komm. Hab Vertrauen zu mir. Meine Hand ist ausgestreckt, ich bin da. Da geht es nicht um jeden Leichtsinn, oder eine Mutprobe. Aber darum, die wichtigen Momente des eigenen Lebens wahrzunehmen: Da, wo es um etwas geht. Da, wo ich wirklich gefragt bin. Da auch mal etwas wagen. Ungeahnte Schritte tun. Jesu ausgestreckter Hand vertrauen. Vertrauen, dass er da ist. Und dass das Wasser trägt, wenn wir unseren Blick auf ihn richten. Ja, ich wünsche euch, liebe Konfis und uns allen: Dass wir hin und wieder den Mut aufbringen, auf Wasser zu laufen. Auch wenn alles dagegen spricht. Und übrigens: Petrus hat es getan. Er ist raus aus dem Boot - und am Ende ehrlich gesagt jämmerlich gescheitert. Untergegangen, weil sein Blick weg von Jesus, hin auf die Wellen ging. Für Jesus aber war das kein Problem. Kein Vorwurf, keine Rüge - nichts. Einfach wieder nur seine Hand: Ausgestreckt, rettend, rechtzeitig da. Erst recht wenn es brenzlich wird. So ist und so bleibt Jesus: Für uns, mit uns, bei uns. — Ja, liebe Konfis, nehmt diese drei Dinge mit: Mit Jesus unterwegs zu sein heisst nicht, furchtlos zu sein. Ohne Angst. Aber wenn ihr euch fürchtet: Wisst: Jesus ist da. Sieht euch. Und kommt euch entgegen, manchmal ganz Ungeahnt. Und dann kann es sogar sein, dass trotz Sturm ungeahnte Kräfte in dir frei werden. Weil du spürst, dass du ja nicht alleine bist. Sondern Jesus an deiner Seite. Und dann wünsche ich dir den Mut, auch mal aus dem Boot zu steigen und das Unmögliche zu wagen. Jesu ausgestreckter Hand zu vertrauen, der dir nur das eine zu ruft: Komm. Vertraue mir. Amen.